©Österreichische Naturschutzjugend; download unter www.biologiezentrum.at

die Önj

Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend

Ausgabe 1 / 2012

Von Biotopen und Habitaten

Die Sache mit der Wasserpest

Wolperdinger gesichtet!

©Österreichische Naturschutzjugend; download unter www.bundesjugendring.at

pin board

Eine von den Wolperdingern, die in Kramsach ihre Spuren im Schnee hinterließen . . .

. . . entdeckt in der Grazer Presse:

Für ihr großes Engagement im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit wurde Mag. Susanne Plank vom Landesjugendreferat mit dem „meilenstein 2011" ausgezeichnet. Damit wurde ihr nicht nur für ihre großartige Arbeit als Landesleiterin der önj Steiermark, sondern auch für ihren Einsatz als Präsidiumsmitglied im Landesjugendbeirat gedankt.

IMPRESSUM

die önj / Magazin der Österr. Naturschutzjugend
21 . Jahrgang / Heft 1 / 2012

Herausgeber und Eigentümer:
Österreichische Naturschutzjugend
5020 Salzburg

Redaktion:
Hubert Salzburger, Elena Iff, Dagmar Breschar (Bundesleitung)

Satz & Layout:
Hubert Salzburger
Für den Inhalt verantwortlich:
Hubert Salzburger
6233 Kramsach
kontakt: hubert.salzburger@oenj.at

Druck und Belichtungsstudio:
Druck 2000 Prokop GmbH, 6300 Wörgl

Auflage: 4.000 Stk.

„die önj" erscheint 4 x jährlich und ist eine partei- und konfessionsunabhängige Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

www.oenj.at

die önj

Editorial

Ich glaube, ich war in meinem früheren Leben ein Murmeltier. Wie anders sonst ist es zu erklären, dass ich den Winter am liebsten verschlafen würde und den Kopf erst wieder ins Freie strecken möchte, wenn die Frühlingssonne meine Batterien aufgeladen hat. Erstaunlich hingegen, mit welcher Energie die Wolperdinger durch den Kramsacher Wald fegen, allen voran Elena. Naja, auf den Anblick von Hirschen und Rehen mussten wir in Folge der nicht zu überhörenden Geräuschkulisse zwar verzichten, aber als der Jäger Franz seine Trophäen präsentierte, war es mäuschenstill.

Auf dem Heimweg dann ging es wieder rund. Da frage ich mich, ob nicht die abschließende Jause die eigentliche Wildfütterung darstellte.

Dass die ***önj*** im Gegensatz zu mir in keine Winterstarre verfällt, zeigen die Berichte in dieser Ausgabe. Man sieht, auch in der frostigen Jahreszeit rührt sich was. Selbst wenn es sich um den Drang einer niederösterreichischen Gruppenleiterin handelt, altgediente ***önj***-ler mit einem Brandeisen foltern zu wollen.

In Tirol ist der längst fällige Wechsel im Landesvorstand über die Bühne gegangen. Für mich als „alten" Landesleiter eine langersehnte Erleichterung. Melania Hofer heißt die neue Landesleiterin. Ich habe ihr einreden können, dass sie mir viel Arbeit erspart, wenn sie ihren Steckbrief selber verfasst. Bleibt mir noch die Aufgabe, den Themenrahmen für die Ausgaben dieses Jahres abzustecken: Es geht um Lebensgemeinschaften, der Ökologe würde „Biozönosen" dazu sagen. Mit der Symbiose zwischen Wasserpest und Wasserschnecke kannst du dir dein eigenes Ökosystem am Fensterbrett schaffen.

Viel Erfolg und Freude dabei wünscht euch Hubert Salzburger

Inhalt der Ausgabe 1 / 2012

4 **Wolperdinger gesichtet!**
6 **önj-Tirol unter neuer Führung**
7 **Biberburg vor der Fertigstellung**
8 **Poster: Köpfchen in das Wasser . .**
10 **Von Biotopen und Habitaten**
12 **önj-Tatoo und Krötenkuss**
14 **2x Wasserpest am Fensterbrett**
15 **Rätselecke**
16 **Von wegen Wolperdinger!**

Bildnachweis:

Titelseite: Salzburger, H.
„Köpfchen aus dem Wasser"
Grasfrosch (*Rana temporaria*)
Salzburger, H.:
S. 2 (o), 8/9, 10, 11, 14, 15, 16
önj-Archiv:
S. 2, 4, 5, 6, 7, 12, 13

Gefördert durch:

bmwfj Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend

umwelt dachverband

©Österreichische Naturschutzjugend; download unter www.biologiezentrum.at

Erstmals Wolperdinger in Kramsach gesichtet!

Seit Samstag, dem 14.11.2011, gibt es uns als neue ***önj*** - Gruppe in Kramsach:

„Die Wolperdinger“

Seitdem haben wir schon tolle Sachen miteinander erlebt, die sich hoffentlich noch ganz oft wiederholen werden: Bis jetzt haben wir Holzamulette gebastelt, Duftkerzen gegossen, eine Schnitzeljagd gemacht, den Wald erkundet, Spiele gespielt und wir besuchten eine Wildfütterung. Bei diesem eindrucksvollen Erlebnis hat uns der Jäger Franz Hohenauer viel gezeigt, wie zum Beispiel ein weiches Fuchsfell und Trophäen von Hirsch, Reh und Gams.

Hast du eigentlich gewusst, dass das Geweih der Hirsche und das Gehörn des Rehbocks ganz stark mit Nervensträngen durchzogen ist und somit natürlich „lebt“?
Daher wächst das Geweih auch immer nach, nachdem es im Winter abgeworfen wurde.

Ist dir auch schon zu Ohren gekommen, dass die Trophäe der Gams in der Fachsprache „Schlauch“ genannt wird?
Das kommt daher, dass der Schlauch hohl ist. Bei den Gämsen wachsen die „Schläuche“ zwar ihr ganzes Leben lang, aber wenn zum Beispiel bei einem Steinschlag, dem Tier ein „Horn“, das fest auf beiden „Knochenzapfen“ sitzt, abbricht, wächst es nicht mehr nach.
Im Gegensatz zu Rotwild und Rehwild, wachsen den sowohl den männlichen als den weiblichen Gämsen „Schläuche“.
Somit haben wir also viel dazu gelernt, aber das war natürlich noch lange nicht alles. Wir erfuhren auch, dass zu dieser großen Wildfütterung jedes Mal in der Abenddämmerung und am frühen Morgen etwa 30 Stück Rotwild, hingegen aber nur 8 – 10 Stück Rehwild zum Fressen zu der Futterkrippe kommen. Jetzt glaubt ihr wahrscheinlich: Wie soll das denn funktionieren, die haben doch gar nicht alle Platz, auch wenn es eine große Futterkrippe ist! Weit gefehlt! Diese Futterkrippe besteht nicht etwa aus so einem netten, hausähnlichen Gestell. Der Jäger und sein Gehilfe bereiten ganz viele Häufchen aus Heu und Kraftfutter vor, die auf der gesamten Fläche der Wildfütterung verteilt werden. An so viel Wild verfüttert der Jäger pro Jahr etwa 30 Tonnen Futter! Ganz schön viel!

Aber was macht denn der Jäger, wenn das Wild so gegen 5 Uhr abends kommt? Der ist natürlich auch neugierig! Deswegen hat er ein gut getarntes Versteck, eine kleine Holzhütte, bedeckt mit Blätterwerk, von dem aus er immer alles im Überblick behält.

Der Jäger Franz Hohenauer hat uns sogar erlaubt, uns in diese Hütte hineinzusetzen!
Nach einer kleinen Schneeballschlacht ging es dann weiter zu den Spuren. Dort sahen wir den Unterschied zwischen jenen der Rehe- und denen der Hirsche. Was wir auch noch entdeckten, war eine sehr schöne Fuchsfährte. Weißt du wie diese Spur aussieht? Genau! Sie bildet eine gerade Linie, da der Fuchs seine Pfoten ganz artig voreinander hinsetzt und so „schnürt“, das kommt von Schnur. Stellt euch diese Spur am besten so vor wie eine Perlenkette.

Da wir von den Spuren so fasziniert waren, machten wir auch gleich selbst „Abdrücke“. Das war urkomisch, weil wir alle nacheinander unser Gesicht in den Schnee drückten. Bei unserer Freundin Tiziana sah man sogar die Brille im Abdruck.

Nachdem wir uns bei Jäger Hohenauer überschwänglich bedankt und verabschiedet hatten, verließen wir die große Wildfütterung. Wir machten uns auf den Rückweg, jedoch nicht ohne noch den Hang hinaufzukletterten und uns eine Schneerutsche zu bauen. Es war toll, als wir alle nacheinander mit Schwung hinunterrutschten, von einer Schanze hinauf in die Luft katapultiert wurden und schließlich weich im Tiefschnee landeten.

Diesen Nachmittag werden wir sicher noch lange in Erinnerung behalten!

Elena Iff für „Die Wolperdinger“

Das Verhalten der Wolperdinger gibt der Wissenschaft noch Rätsel auf!

©Österreichische Naturschutzjugend; download unter www.biologiezentrum.at

Mein Name: Melania Hofer

22.12.1981 geboren, in Völs aufgewachsen.
Absolvierte die HTL Innenausbau und Möbeltischlerei in Imst und studierte Erziehungswissenschaften in Innsbruck und Schweden (Uppsala).
Reisen ist (m)eine Leidenschaft – Inland und Ausland.
Ich erklimme gerne Berge und genieße den “Über-und Ausblick”.
Ich liege gerne am Meer und staune über die Weite.
Ich durchquere halb Europa, um das Ende der Welt zu erreichen.
Ach ja, ich arbeite auch. Seit 4 Jahren betreue ich die Ökoinsel Mühlauer Fuchsloch in Innsbruck und habe zweimal im Jahr enormen Muskelkater vom Sensenmähen.
Und ich bin Jugendleiterin in einem offenen Jugendzentrum in Innsbruck.
Biologie ist zwar nicht mein Spezialfach, aber Natur sicherlich (m)eine weitere Leidenschaft.
Ich erinnere mich gerne an meine Jugendzeit mit der ***önj*** zurück.
In Schweden schrieb ich Birkenrindenpost, baute ein Floß und lernte die Mückenplage kennen.
In Istrien war das Springen von Klippen hoch im Kurs. Ich sah meine erste Gottesanbeterin.
Ich verdanke der ***önj*** schöne, tolle, wilde Erlebnisse, die ich nicht missen möchte. Und genau deswegen habe ich den Mut gefasst die Landesleitung anzunehmen.
Ich bin voller Tatendrang und Zuversicht. Es braucht sicherlich seine Zeit, aber mein Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu erreichen, denen wir als ***önj*** Erlebnisse, Wissen, spannende und schöne Momente mitgeben können.
Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Vorstand und der Bundesleitung! Und danke allen, die uns unterstützen und unterstützen werden!

Die önj-Tirol unter neuer Leitung

Ein junges, dynamisches Team hat die Landesleitung der ***önj*** -Tirol übernommen. Bei der Jahreshauptversammlung am Freitag, 27. Jänner 2012, wurde Melania Hofer einstimmig zur neuen Landesleiterin gewählt. Ihr zur Seite stehen – ebenfalls einstimmig gewählt – Remo Kiss als Landesleiterstellvertreter, Christina Prechtl als Landeskassierin sowie Theresa Waas als Schriftführerin. Die Leitung der Wahl hatte Bundesleiterin Dagmar Breschar inne, die aus diesen Anlass die weite Anreise nicht gescheut hatte. Ein hörbares Grollen stammte von den beiden großen Steinen, die dem scheidenden Landesleiter Hubert und seiner besseren Hälfte Anni vom Herzen fielen. Überzeugter Grundtenor aller 17 Teilnehmer der Jahreshauptversammlung: „Ein souveräner Generationswechsel wie aus dem Bilderbuch!“

v.l.n.r.: Remo Kiss, Melania Hofer, Christina Prechtl, BL Dagmar Breschar, Theresia Waas, Hubert und Anni Salzburger

Biberburg kurz vor der Fertigstellung

2011 war das Jahr der Bauprojekte: So stellte die ***önj*** - Steiermark nicht nur die Naturwerkstatt im Grazer Urwald fertig, sondern baute auch den alten Bauernhof in Wörth an der Lafnitz zu einem wunderschönen Naturschutzjugend-Haus um.

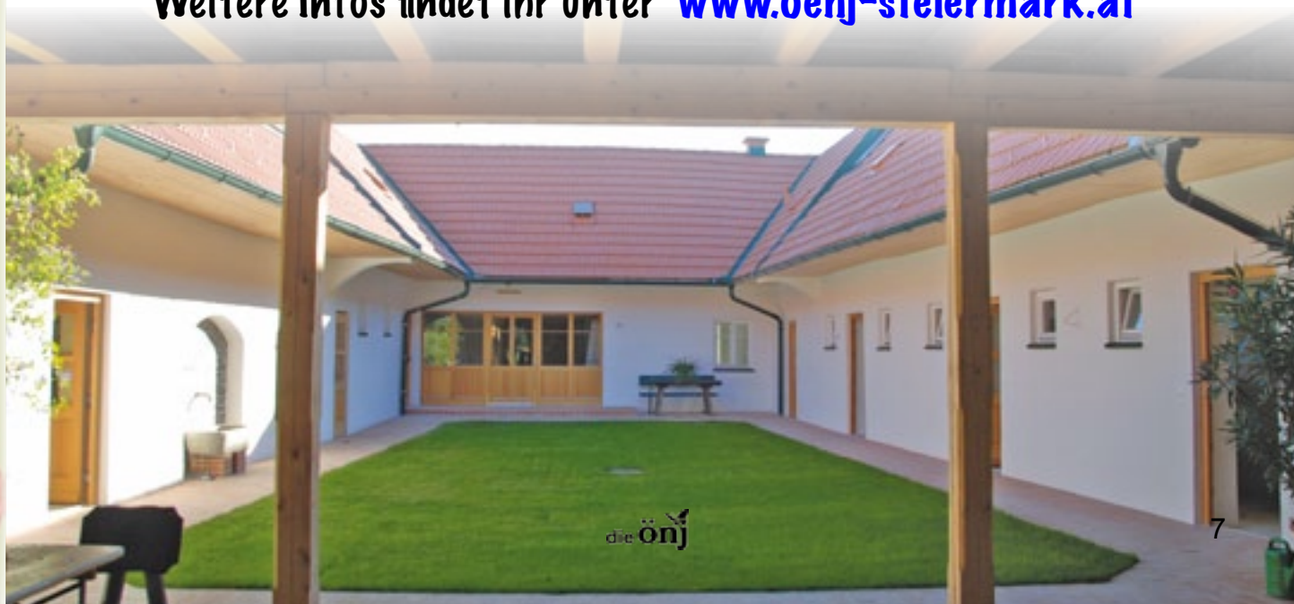
Sowohl der Innenhof, als auch die Außenfassade erstrahlen mittlerweile in neuem Glanz, wie die Bilder zeigen. 2012 soll nun die Innenausstattung folgen: Die Schlafräume werden mit Stockbetten ausgestattet, die Werkstatt-Räume mit Tischen und Sesseln. Möglich wurde all das vor allem durch die zahlreichen Spenden, die durch die Bausteinaktion zusammen kamen. Wer die Möblierung unterstützen will, kann einen oder mehrere Bausteine bei der ***önj -*** Steiermark erwerben. Alle Details dazu findet ihr auf der Website www.oenj-steiermark.at

Am 30. Juni wird es dann ein großes Eröffnungsfest geben, zu dem alle Freunde der ***önj -*** Steiermark schon jetzt recht herzlich eingeladen sind. Im Laufe des Sommers wird die Biberburg dann auch belebt werden - erste Naturerlebnis-Aktivitäten für Kinder sind bereits in Planung!

Aus dem Terminkalender der önj-Steiermark

03.03.: Winterfütterung (siehe Website)
31.03.: Weidenhaus bauen in der Biberburg
14.04.: Insektenhotel bauen in der Biberburg
06.06.: NaturErlebnisTag im Kainischmoos
30.06.: Eröffnungsfest Biberburg
09.-13.07.: Indianerwoche im Grazer Urwald
12.-15.07.: Fledermaus-Lager in der Biberburg
16.-20.07.: Biberburg-Woche für die Größeren
05.-11.08.: Theater-Workshop:
„Der geheime Garten“ in der Biberburg
26.08.-01.09.: ***önj*** Wildnis Camp 2012

Weitere Infos findet ihr unter www.oenj-steiermark.at



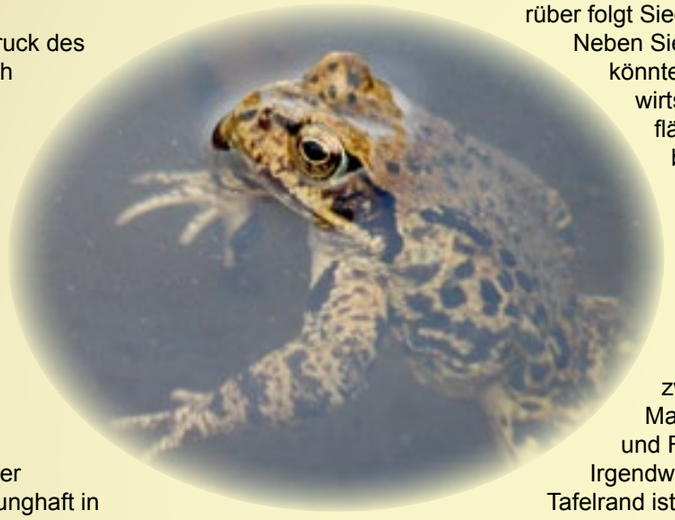
Köpfchen in das Wasser . . .

©Österreichische Naturschutzjugend; download unter www.biologiezentrum.at

Aus der Schule geplaudert . . .

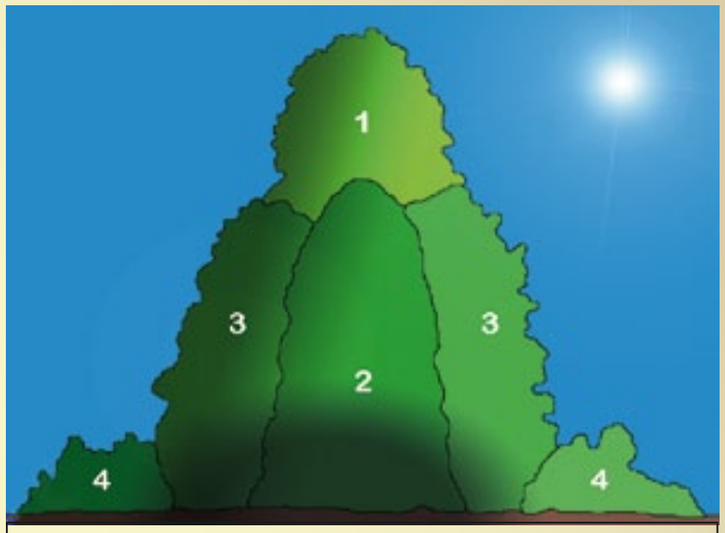
Von Biotopen und Habitaten

Da redet man eine geschlagene Stunde über Biotope und dann kommt eine Woche später von einem Schüler die freudige Mitteilung: „Wir haben in unserem Garten jetzt auch ein Biotop angelegt!“ Bingo!
An den Gesichtsausdruck des Schülers kann ich mich noch erinnern, als ich nachfrage: „Was, ihr habt im Garten einen Lebensraum errichtet?“
„Nein, keinen Lebensraum, einen Gartenteich halt!“ - „Und du glaubst, dass ein Biotop ein Gartenteich ist?“ – „Das hat mein Papa gesagt!“
Die Aufmerksamkeit der ganzen Klasse ist sprunghaft in die Höhe geschnellt. Das gilt es schamlos auszunutzen!
„Und was habe ich gesagt?“ - Der Banknachbar hebt die Hand: „Dass ein Biotop ein Lebensraum für Tiere und Pflanzen ist. `Bios´ bedeutet Leben und `topos´ soviel wie Ort oder Raum!“ Diesmal ein echtes Bingo!
„Ist ein Gartenteich demnach ein Biotop?“ – „Sicher!“ – Ist jeder Teich ein Biotop?“ - „Eh klar!“ – „Und ist jedes Biotop ein Teich?“
Jetzt dämmert den meisten, worauf ich hinaus will: „Nein, es gibt ja noch andere Lebensräume wie zum Beispiel den Wald!“ Na endlich, jetzt hat es gefunkt, auch bei dem Biotop-Freak.
Man muss manchmal zuerst Verwirrung stiften, um Klarheit schaffen zu können.
Aber noch bin ich nicht zufrieden.
„Ist nicht auch der Garten selbst ein Lebensraum für sich?“ Zustimmendes Nicken!
„So betrachtet ist also ein Teich im Garten ein Biotop im Biotop!“



Neuerliche Verwirrung!
„Was gibt es denn in einem Garten außer einem Teich noch?“
Gemüsebeet, Komposthaufen, Rasen, Hecke, Kräuterspirale werden nebeneinander an die Tafel geschrieben, einzeln eingrahmt und zu einem einzigen Baustein zusammengefasst. Dieser übergeordnete Bauteil erhält die Bezeichnung „Garten“. Daneben skizziere ich einen weiteren Baustein und versehe ihn mit einem Fragezeichen. „Was soll ich da hineinschreiben?“ – Ein zögerlicher Vorschlag:
„Wohnhaus?“ Na also, geht ja! Bevor es nach oben weitergeht, brauchen wir noch Untereinheiten für den neuen Lebensraum, nämlich die Räume des Hauses selbst:
Küche, WC, Wohnzimmer, Keller u.s.w.
Über Garten und Haus kommt ein neues Ordnungsrechteck und dem wird die Bezeichnung Wohnsiedlung verpasst. Darüber folgt Siedlungsraum.
Neben Siedlungsraum könnte man zB landwirtschaftliche Nutzflächen schreiben, darunter stünden dann Acker, Feld und Wiesen.
Bei den Wiesen wiederum könnte man unterscheiden zwischen Fett-, Mager-, Trocken- und Feuchtwiesen.
Irgendwo ganz oben am Tafelrand ist gerade noch Platz für die Spitze der eben entstandenen Pyramide. Auch da hinein male ich provokant ein dickes Fragezeichen. An Vorschlägen mangelt es nicht: Erde, Planet, Globus, Universum . . .
Trotzdem schreibe ich daneben (in der Spitze selbst ist dafür kein Platz) einen anderen Begriff hin: Biosphäre.
„Dass `bios´ Leben heißt, wisst ihr ja bereits, `sphairos´ bedeutet Kugel. Die Biosphäre ist demnach jener Bereich der Erdkugel, in dem sich das Leben abspielt. Im heißen Erdinneren (aufgebaut aus Erdkern und Mantel), der Pyrosphäre, kann es bei Temperaturen zwischen 2.000 und 6.700 Grad Celsius kein Leben geben. Das findet in den drei äußersten „Zwiebel-Schalen“ der Erde statt : in der Lithosphäre (Erdkruste), in der Hydrosphäre (alle Gewässer zusammen genommen) und in der Atmosphäre (Lufthülle).
Ich hole die Klasse wieder zurück an den überschaubaren Gartenteich: „Was glaubt ihr? Ist ein Gartenteich die kleinste Einheit als Lebensraum oder kann ich sogar im Gartenteich noch unterschiedliche Lebensbereiche feststellen?“
Diesmal ist es der Biotop-Freak selbst, der etwas beobachtet hat: „Am Teichufer wachsen ganz andere Pflanzen als in der Mitte. Wir haben die Seerose vor dem Einlassen des Wassers an der tiefsten Stelle des Teiches angepflanzt, den Fieberklee aber direkt am Ufer! Das hat uns der Mann in der Gärtnerei geraten.“
„Und wenn ihr es genau umgekehrt gemacht hättet?“ – „Wahrscheinlich wären beide eingegangen, weil sie nicht die passenden Lebensbedingungen gehabt hätten.“
Jetzt habe ich sie dort, wo ich in dieser Stunde noch hin wollte: „Diese Antwort ist nobelpreisverdächtig, denn sie erklärt, worin sich Lebensräume voneinander unterscheiden.
Es sind die Lebensbedingungen, die bestimmen, welche Tiere und Pflanzen sich in einem Biotop behaupten können!“
An die Tafel kommt jedoch nicht das Wort „Lebensbedingungen“ sondern der Begriff „Biofaktoren“.
Die interaktive Tafel blendet das Bild eines Wohnhauses ein, bei dem ein Schnitt verschiedene Innenräume freilegt: Badezimmer, WC, Küche und was ein Wohnhaus sonst noch zu bieten hat.
„Stellt euch vor: Jedes Zimmer ist ein eigenes Biotop mit unterschiedlichen Biofaktoren. Wodurch unterscheiden diese sich denn?“
„Zimmertemperatur“ – „Einrichtung“ – „Das Badezimmer braucht Fliesen, wegen der Feuchtigkeit!“ – „Beleuchtung“ – „Belüftung“.
„Im Keller ist es bei uns kühl und dunkel, die Dachräume dagegen hell und trocken!“
Da kommt ganz schön was zusammen.
Jetzt überblendet der Beamer das Haus mit einem Querschnitt durch eine Hecke.
„Vergleichen wir eine Hecke mit unserem Wohnhaus. Auch sie hat verschiedene Wohnräume. Da gibt es ein Dach, einen Kern, einen Mantel und einen Saum. In jedem dieser Bereiche sind die Biofaktoren anders:
Im Kern ist es schattig, feucht, kühl und windstill, das Dach dagegen ist zwar sonnig, dafür aber sehr windig, und der Saum an der Sonnseite kann es sehr heiß und trocken haben. Auch die Bodenbeschaffenheit spielt als Biofaktor eine große Rolle und natürlich das Klima. Es ist ein Unterschied, ob im Jahresmittel 400 oder 2000 mm Regen fallen.“
„Ich hab in einem Schmetterlingsbuch einmal den Ausdruck `Habitat´ gelesen. Ist das nicht das Gleiche wie Biotop?“ - „Nicht ganz. Mit Biotop meint man den Lebensraum an sich, das Habitat beschreibt jedoch den Lebensbereich, den ein bestimmtes Lebewesen für sich in Anspruch nimmt. Bleiben wir bei den Schmetterlingen: Ein und dasselbe Biotop kann die Habitate mehrerer Tagfalterarten umfassen oder auch nur streifen, andererseits kommt es vor, dass eine Schmetterlingsart mehrere verschiedene Biotope als sein Habitat betrachtet. Schließlich braucht die Raupe andere Biofaktoren zum Leben als der fertig entwickelte Falter, allein schon, was seine Ernährung betrifft. Dann findet man beide Entwicklungsstadien in unterschiedlichen Biotopen, die man zusammengefasst als sein Habitat bezeichnet.
Alles klaro? Dann bin ich für heute fertig, es läutet ohnehin in zwei Minuten!“

H.S.



Der Lebensraum „Hecke“ weist unterschiedliche Bereiche auf:
1 = Dach 2 = Kern 3 = Mantel 4 = Saum
Überlege, wie man folgende Biofaktoren zuordnen kann:
windig - windstill, sonnig - schattig, warm - kühl, trocken - feucht

©Österreichische Naturschutzjugend; download unter www.biologiezentrum.at

önj - Nistkastentatoo

Der nächste Frühling kommt bestimmt, haben wir uns gedacht. Und da die natürlichen Brutplätze auch für sogenannte Allerweltsvögel wie die Feldsperlinge zunehmend weniger werden, lag der Bau von entsprechenden Nisthilfen natürlich nahe. In den Weihnachtsferien wurden die Holzteile zugeschnitten und mit Einfluglöchern versehen. Mitte Januar haben wir die Kästen dann gemeinsam zusammengezimmert, das hat viel Spaß gemacht. Die eine oder andere Schraube mussten wir zwar wieder entfernen, da manche Wand schief zu werden drohte, aber letztendlich waren alle Mitwirkenden zufrieden. Nun sollten unsere Nistkästen noch mit dem ***önj*** - Logo versehen werden, dafür gibt es bei uns in Hohenau jetzt ein eigenes Brandeisen! Also Glut in der Feldschmiede erzeugen, den „Stempel“ rot glühend machen und feste auf den Nistkasten drücken, fertig! Wir haben uns mit einem heißen Kakao am Feuerkorb warm gehalten.

P.S. Da kam doch dann tatsächlich die Idee auf, dieses Brandeisen auch als Tattoo für altgediente ***önj*** - ler zu verwenden… Und wem würde es besser stehen als…?!!! (siehe Abb. unten!)

Ute Nüsken, ***önj -*** Hohenau, NÖ

Anmerkung des Redakteurs:
*Im Namen aller altgedienten **önj**-ler verwehre ich mich unter Vorbehalt rechtlicher Schritte gegen das Ansinnen o.a. Gruppenleiterin!*

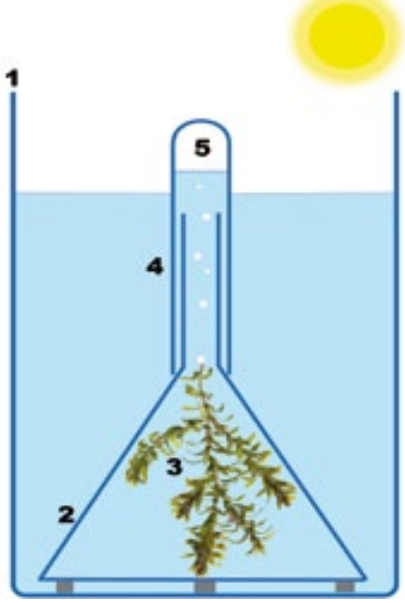
H.S.

Küss mich - ich bin (vielleicht) ein Prinz!

KRÖTEN?!! Ihr denkt da an schleimige Wesen im Hexenkessel oder an Warzen, die nach einer Berührung an den Händen wachsen?! Gesellschaftliche Diskriminierung, Ekel und Abscheu – das haben diese „Wunder-vollen“ Amphibien nicht verdient!! Nehmt euch doch einmal die Zeit und schaut die Erdkröte (Bufo bufo) – Lurch des Jahres 2012 – genauer an und ihr werdet entdecken „ihr Auge, schön und seelenvoll…“ (Eugen Roth). Manchmal entwickeln sich Liebe und Begeisterung eben erst auf den zweiten Blick.
Wusstet ihr, dass Erdkröten eine wichtige Rolle im Naturhaushalt spielen?! Sie stellen eine wichtige Nahrungsquelle für viele Vögel wie Mäusebussard, Uhu oder Rabenvögel dar. Außerdem sind sie wenig wählerisch und erfreuen deshalb gerade Gartenliebhaber, da sie unter anderem Schnecken und Laufkäfer fressen.
Apropos Liebe: Habt ihr schon mal etwas von einem „Krötenzopf“ gehört?! Oft sieht man im Frühjahr große Erdkröten-Weibchen, die die kleinen Männchen (NICHT den Nachwuchs) huckepack zum Laichgewässer tragen. Aufgrund

des „Männerüberschusses“ versuchen die „Herren“ nämlich, möglichst frühzeitig eine „Dame“ zu erobern und passen diese bereits bei der Anwanderung ab. Diejenigen, die hier kein Glück hatten, versuchen es später im Gewässer, wobei auch bereits verpaarte Tiere attackiert werden. Es kommt so immer wieder zu wahren Ringkämpfen mehrerer Männchen, die sich auf bereits aufsitzenden „Herren“ festklammern um diese hinunterziehen. Die entstehenden Knäuel nennt man KRÖTENZÖPFE. Dieses wilde Liebensleben kann fallweise sogar zum Ertrinken des Weibchens führen.
Noch viel mehr Infos, Broschüren und Poster zum Lurch des Jahres 2012 findet ihr unter www.herpetofauna.at und auch unter www.feldherpetologie.de
Vielleicht seid ihr ja auch bei Aktionen rund um den Amphibienschutz an Straßen beteiligt?! Super – weiterhin viel Erfolg!!!
Lust auf ein paar Kröten der anderen Art?! Dann macht doch mit beim Wettbewerb KrötenART – der ***önj*** - Partnerverein AURING www.auring.at freut sich auf eure Kunstwerke.

©Österreichische Naturschutzjugend; download unter www.biologiezentrum.at



Keine Angst, die Wasserpest ist keine ansteckende Krankheit, sondern eine Unterwasserpflanze, die sich hervorragend für zwei interessante Experimente eignet. Erhältlich ist sie in den Aquarienabteilungen von Zoogeschäften und Gärtnereien.

Zweimal Wasserpest am Fensterbrett . . .

Du brauchst . . .
1 Glaswanne (evt. Aquarium, hohe Glasschüssel oder Glaskrug)
1 Glastrichter (plus 3-4 Steine oder rostfreie Schrauben als Unterleger)
1 Proberöhre
1-2 Triebe der Wasserpest (Elodea canadensis)

Und so wird´s gemacht:
Die Glaswanne (1) so hoch mit Wasser befüllen, dass der Trichterhals untergetaucht bleibt. Trichter mit der Wasserpest (3) kopfüber auf die Unterleger stellen. (Die Stängel der Wasserpest müssen nach oben zeigen!) Die Proberöhre (4) vollständig mit Wasser füllen, mit dem Daumen verschließen und untergetaucht vorsichtig über den Trichterhals stülpen, so dass keine Luft eindringen kann. Wenn ausreichend Sonnenlicht vorhanden ist, dauert es nicht lange, bis aus den Stängeln winzige Gasblasen austreten und nach oben steigen. Es handelt sich dabei um reinen Sauerstoff (5), der nach und nach das Wasser aus der Proberöhre verdrängt. Wenn das Proberöhrchen gänzlich mit Sauerstoff gefüllt ist, kannst du es so weit anheben, dass du es mit dem Daumen unter Wasser wieder verschließen kannst.
Jetzt kommt der spannende Teil deines Experimentes: Der Sauerstoff-Test: Einen dünnen, langen Holzspan an einem Ende anzünden, die Flamme auspusten, die Proberöhre vorsichtig aus dem Wasser nehmen und umdrehen, den Daumen wegnehmen und das glimmende Spanende in den Sauerstoff tauchen. Wenn du es richtig gemacht hast, leuchtet die Glut hell auf und setzt den Span sofort wieder in Brand.

Du brauchst . . .
1 Marmeladeglas mit Schraubverschluss
1-3 Triebe der Wasserpest
Sand für die Bodenauflage
1-2 Wasserschnecken aus dem Gartenteich

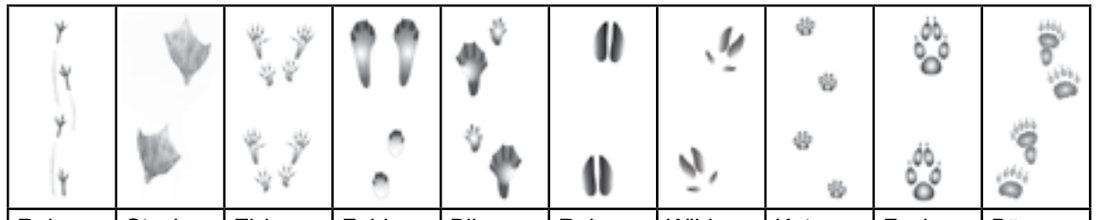
Und so wird´s gemacht:
Boden des Glases 1-2 cm hoch mit Sand bedecken, mit Wasser anfüllen und warten, bis das Wasser sich geklärt hat. Behutsam Wasserpest und Schnecke einbringen. Der Wasserspiegel sollte sich 1 cm unterhalb des Glasrandes befinden. Einen Tag offen stehen lassen, dann kann man das Mini-Ökosystem mit dem Schraubdeckel verschließen und ebenfalls ans helle Fenster stellen.
Ohne Wasserpest würde das Verschließen des Glases für die Schnecke(n) den sicheren Tod durch Hunger und Sauerstoffmangel bedeuten. Aber auch die Wasserpest hätte ohne Schnecke(n) ihre liebe Not. Sie benötigt das Kohlendioxid der Schnecke(n) für die Fotosynthese und freut sich über die Düngung durch deren Exkremente. Dieses Zusammenleben zweier unterschiedlicher Lebensformen zum gegenseitigen Nutzen bezeichnet man als Symbiose.
Von Dauer ist dieses Mini-Ökosystem allerdings nicht, weil es sehr schwer ist, das biologische Gleichgewicht zwischen den beiden Partnern für längere Zeit - damit meine ich Monate oder Jahre - aufrecht zu erhalten. Früher oder später wird das System aus den Fugen geraten und kippen, daher solltest du das Experiment nach 2-3 Wochen abbrechen und die Schnecke wieder zurück in den Gartenteich entlassen. H.S.

Sag mir, was du frisst . . .

. . . und ich sag dir, wer du bist! Gespinstmotte, Tagpfauenauge, Schwalbenschwanz und Alpenapollo sind Nahrungsspezialisten, d.h. ihre Larven fressen nur an bestimmten Pflanzen. Deine Aufgabe besteht darin, für die Raupen die entsprechende Futterpflanze zu finden. Die Verwendung von Fachbüchern oder Internet ist nicht verboten!

Spurensicherung

Hast du das Spurenrätsel in der letzten Ausgabe gelöst? Zehn Tiere haben im Schnee ihre Trittsiegel hinterlassen. In der Tabelle unten siehst du sie aufgelistet, wenn auch nicht im richtigen Maßstab:



Rabenkrähe	Stockente	Eichhörnch.	Feldhase	Biber	Reh	Wildschwein	Katze	Fuchs	Bär

©Österreichische Naturschutzjugend; download unter www.biologiezentrum.at

Wer sagt hier Wolperdinger?
Mein Name ist Hirbibeselottwaluhuguan!

Zulassungs-Nr. 02Z034245 • DVR-Nr. 0835757

P.b.b.

Verlagspostamt 5020 Salzburg
Erscheinungsort 6233 Kramsach
Aufgabepostamt 6233 Kramsach

Bei Unzustellbarkeit zurück an:
die önj, Fachental 84, 6233 Kramsach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 2012_A1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 1-16